

**Psalmlesung:**

Herr, ich habe niemanden, der mir hilft.  
Ich habe nur dich.  
Ich kann den Kopf hängen lassen und verzagen  
oder ihn heben und zu dir aufsehen,  
über die Berge hinauf zu dir.  
Du hast den Himmel gemacht und die Erde,  
und auch mein kleines Schicksal kommt aus deiner Hand.

Der Herr gibt meinem Schritt Klarheit,  
Sicherheit und Kraft.  
Er ist selbst der Weg, auf dem ich gehen kann,  
so dass ich mein Ziel nicht verfehle.  
Er behütet mich, auch wenn ich meine, er sei weit weg von mir,  
er sehe mich nicht und höre mein Gebet nicht.  
Er ist ganz dicht neben mir, über mir, um mich her.  
Er behütet mich,  
Er schläft nicht. Er ist kein Mensch,  
der zu müde wäre, zu behüten.

Der Herr behütet mich.  
Wie ein Schatten, der über einen Menschen fällt,  
der in einer heißen Wüste wandert,  
so ist der Herr über mir.  
Keine Gefahr kann mich überwältigen,  
bei Tage, im Sonnenlicht - da ich mein Werk tue  
und da die Menschen um mich sind.

Auch bei Nacht, wenn ich ruhe oder einsam bin,  
wenn Zweifel in meinem Herzen ist  
oder Schuld mich quält,  
ich bin behütet.

Der Herr ist um mich  
und behütet meine Seele.  
Der Herr behütet mich  
in allen Anfängen, die ich versuche  
und in allem, was ich abschließe und vollende.  
Er behütet meinen Auszug und meine Heimkehr  
von jetzt an und in Ewigkeit.

**Psalm 121 nach Jörg Zink: Womit wir leben können,  
Stuttgart: Kreuz Verlag, 18. Auflage 1977**

**Evangelium:**

Als Jesus einmal am Ufer des Galiläischen Meeres entlang ging, sah er zwei Fischer, die eben ausfahren wollten, um ihre Netze ins Meer zu werfen. Sie waren Brüder und hießen Petrus und Andreas. »Auf!«, rief er sie an, »hinter mir her! Ihr sollt Menschen fischen!«  
Da ließen sie ihre Netze liegen, wo sie lagen, und gingen hinter ihm her.

An einer anderen Stelle sah er zwei Brüder, Jakobus und Johannes, die mit ihrem Vater Zebedäus im Boot saßen und ihre Netze flickten, und rief auch sie an. Die beiden standen augenblicklich auf, ließen das Boot und ihren Vater hinter sich und schlossen sich Jesus an.

Danach kam Jesus mit ihnen zusammen in die Stadt Kafarnaum, als es Sabbat war, und redete im Gottesdienst. Ein Erschrecken lief durch die Menge, ein Entsetzen über seine Worte. Denn er redete wie einer, der Macht hat von Gott, und nicht wie die Ausleger in den Lehrhäusern sonst redeten.

**Die Jüngerberufung, nach Jörg Zink (ebd.)  
Mt 4,18-22; Lk 4, 31-37**

## Meditation

„ ...nicht, wie die Ausleger in den Lehrhäusern sonst redeten“  
heißt es da von Jesus,  
nicht also, wie ich rede, hier und jetzt.

„ ...nicht, wie die Ausleger in den Lehrhäusern sonst redeten“  
heißt es von Jesus,  
der vom Anbruch der Neuen Welt Gottes spricht,  
und so tut, als sei sie schon da,  
ja, so handelt, als sei sie schon da

„ ...nicht, wie die Ausleger in den Lehrhäusern sonst redeten“  
heißt es von Jesus,  
der von Gottes Gegenwart in dieser Welt wie von einer Freudenbotschaft spricht  
und Menschen ruft, sich dieser Botschaft anzuvertrauen,  
ja, zu Botschaftern der Freudenbotschaft zu werden.

Das ist erschreckend, erschütternd,  
heißt es da.

Was also ist das für einer, dieser Jesus?  
Die Begegnung mit ihm ist eine besondere Erfahrung.  
Die Erfahrung: Ich bin gemeint.

Wer, ich?  
Dieses ich, das ich nicht zu fassen kriege,  
das will und tut  
    das nicht will und so tut als ob  
das nicht weiß, dafür aber besser als der Nächste,  
    das sich ganz sicher unsicher ist,  
das sich irgendwo festhält  
    an Dingen, Menschen, Symbolen, Gebilden und Bildern  
    und das sich verliert  
    in und an den Dingen, Menschen, Symbolen, Gebilden und Bildern  
dieses freie und verantwortliche ich,  
    in Zwängen und Anforderungen verwickelt  
dieses ich, das nicht ich bin,  
sondern jeden Tag neu in den Spiegel sieht  
für das, was vor Augen ist  
für das, was verborgen ist  
Was ist das für einer: ICH,  
Wer bin ich?

Ich bin:  
gemeint,  
angesprochen, gerufen,  
befreit, gerecht gemacht, gesegnet  
Mensch des Neuen Weges,  
aus der Art geschlagen und doch in dieser Welt und dieser Zeit:  
Gotteskind  
um Jesu Christi Willen

Wer ist das, dieser Jesus?  
Mein Jesus??

## Predigt

Wir neigen ja manchmal dazu, Dinge persönlich zu nehmen.

Wenn sich die Stadtbahntüren schließen, während ich gerade auf dem Bahnsteig ankomme.  
Wenn mir der Parkplatz weggeschnappt wird, der Bus vor der Nase wegfährt, wenn der Verkehr staut, die Kassiererin die Rolle wechseln muss, das Bügeleisen den Geist aufgibt, ...

Wer Menschen in den eben genannten Situationen beobachtet,  
der könnte,  
nicht in jedem aber wohl in vielen Fällen,  
zu eben diesem Schluss kommen,  
dass wir wohl manchmal dazu neigen, Dinge zu persönlich zu nehmen.

Was heißt hier zu...?  
All das ist ja nicht einfach nur persönlich gemeint,  
es ist auch gemein,  
... und *darum* persönlich!  
Egal, ob da auch noch andere in der Schlange vor der Kasse warten.

Nur:  
Wenn man entdeckt, dass auch andere es persönlich nehmen,  
dann, ja dann gelingt es den Menschen, sich zu solidarisieren.  
Und es nicht *nur* persönlich zu nehmen.

Oder man sagt sich: Entspann dich, es geht ja gar nicht um Dich.  
Denn,  
SHIT HAPPENS, Leute  
es kommt halt vor, dass etwas schief geht.  
Für's Leben gibt's die 10 Gebote und Murphys Gesetz.  
Murphys Gesetz, das heißt: Was schief gehen kann, geht schief.  
Aber bitte, nicht persönlich nehmen!

Du musst das nicht persönlich nehmen.  
So heißt es.  
Wenn wir irgendwie betroffen sind.  
Wenn etwas schief gelaufen ist.

„Du musst das jetzt nicht persönlich nehmen, *aber*... „

Du musst das nicht persönlich nehmen, sagen wir,  
gerade *weil* wir wissen, dass wir es persönlich nehmen:  
Und dieses „*aber*“ erst recht.

Nur, dass es das manchmal nicht wert ist, etwas derart hoch aufzuhängen.  
Aber ist es denn hoch aufgehängt, wenn es um mich geht?  
Nun, für viele Menschen ist das so hoch aufgehängt, höher geht es gar nicht.  
Die sind in Eitelkeit, Ehre, Stolz und Vorurteil gekränkt,  
wollen und müssen sich beweisen,  
mit SUV oder einer auf's Maul...

Wenn wir etwas persönlich nehmen,  
dann weil etwas uns betrifft, uns angeht, unser Innerstes berührt.  
Da geht es um (M)Ich!!!

Und es gibt ja auch genug Dinge, die nehmen wir nicht persönlich, die sind persönlich!  
Die betreffen uns, weil sie uns treffen:  
Leiden, Krankheit, Verlust, Schwäche, Grenzerfahrung, Scham  
aber auch Verantwortung, Rücksichtnahme, Respekt,  
und ja, auch Schuld.

Dietrich Bonhoeffer hat das Gewissen eine Pflicht zur Einheit mit sich selbst genannt -  
ich finde, das trifft es gut.

Weil es immer darum geht, dass wir uns nicht selbst *genug* sind,  
oft genug jedenfalls sind wir genau das:

Uns selbst genug

auch und gerade, wenn und weil wir es eben schaffen, wir selbst zu sein...

Andererseits ist heute vieles, was persönlich ist und früher persönlich blieb, längst öffentlich,  
lässt sich sehen-hören-lesen bei Facebook und Instagram,

und wo ich noch so mein Innerstes und Äußerstes und auch sonst alles Mögliche preisgebe:  
Meine Daten, mein Leben, meine Lieben, meine Vorlieben... .

Meine Vorlieben? Meine Interessen, meine geheimen Wünsche und Sehnsüchte:

längst Teil der allgemeinen Datenerhebung, Big Data:

Berge, zu denen wir aufsehen,

als käme uns Hilfe von dort,

— siehe Psalm 121 —

Der Schatten, nicht nur über unserer rechten Hand,

sondern unser eigener Schatten,

den wir werfen,

weil wir bei Licht besehen

im Licht stehen,

damit wir zugeordnet, vermessen, gemustert werden können,

maßgeschneidert, individuell, umworben:

Alles für Dich, persönlich.

Du darfst das ruhig persönlich nehmen, sagt das vernetzte Leben,

in dem wir verfangen sind,

wie Menschenfische,

es ist alles für Dich,

niemand kennt Dich so gut wie wir,

willst Du wirklich darauf verzichten, dass...

Du musst Dir nur unser Angebot sichern...

Nicht zu kurz kommen, nicht schlecht wegkommen, etwas ergattern, etwas besonderes, eigenes:  
Meins?

Und in mitten all dieser Dimensionen,

die unsere Existenzweisen längst verschoben haben,

gegenüber den Bauern und Fischern und Handwerkern in Galiläa, Anno Domini 30.

Kam Jesus, kommt Jesus:

Damit ich ihn persönlich nehme,

mein Jesus, mein Retter, meine Vorliebe...

„Mein Jesus“,

singen wir,

nicht nur jetzt, sondern schon lange,

mit mehr oder weniger Innigkeit, oder mit noch mehr Innigkeit, oder innigerer Innigkeit,

eine Innigkeit, die ihre Geschichte hat:

In der Geschichte und oft auch persönlich:

Ach mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte,

und wenn dein Blut nicht für die Sünder redete,

wo sollt ich Ärmster unter den Elenden

mich sonst hin wenden.

Ich bin in Wahrheit eins der schlechtesten Wesen,

das du dir, lieber Heiland, hast erlesen;

und was du tust, das sind Barmherzigkeit

auf allen Seiten

Ich bin dein, du hast mich nicht verstoßen,  
schnöd und sündig, wie ich bin,  
ungetreu im Kleinen wie im Großen  
und von undankbarem Sinn. Hast auf Mutterarmen mich getragen,  
mich getröstet in des Herzens zagen  
und die Schuld die dich gekränkt,  
in das tiefe Meer versenkt.

Ich bin dein!  
- sprich du darauf dein Amen,  
treuer Jesu, du bist mein!  
Drücke deinen süßen Jesunamen  
brennend in mein Herz hinein.  
Mit dir alles tun und alles lassen,  
in dir leben und in dir erblassen:  
Das sei bis zur letzten Stund  
unser Wandel, unser Bund.

**Beispiele aus dem alten Gesangbuch Glaubensstimme 138, 152, 311**

Mein Jesus,  
mein Seufzer, mein Ruf, meine Vergewisserung, mein Bekenntnis, mein Schwur,  
meine Herzensangelegenheit

und zugleich etwas, dass in der Bibel selbst eigentlich kein richtiges Vorbild hat.  
Denn wann immer die Schülerinnen und Schüler Jesu dieses „mein Jesus“ auf den Lippen führen,  
ist irgendetwas schief, läuft irgendetwas schief:  
bis hin zur intimsten aller Gesten,  
dem Kuss - der zugleich die Auslieferung bezeichnet,  
und damit so ungefähr das Gegenteil zum Ausdruck bringt:  
Hier ist mein Jesus!  
Der nun nicht mehr mein Jesus ist, sondern ab jetzt euer Jesus:  
Macht mit ihm, was ihr wollt...

In mancherlei Hinsicht ist das dann genau die Frage:  
Sind wir nicht je in Gefahr, mit Jesus zu machen, was wir wollen?  
Ihn zu unserem Jesus zu machen?

In den Evangelien scheitern all die Aneignungsversuche irgendwie,  
oft zieht sich Jesus zurück, geht auf Distanz -  
wenn er vereinnahmt werden soll  
und ist dagegen nah, wenn ihm Vertrauen entgegengebracht wird.

Da verweigern Samariter Jesus die Aufnahme - weil er nach Jerusalem weiterziehen wollte  
und Jakobus und Johannes bieten Ihrem Jesus an: HERR, sollen wir sagen, dass Feuer vom Himmel  
falle und sie verzehre, wie Elia tat? - doch Jesus dreht sich um und bedroht sie und sagt: Wisst ihr  
nicht, welch Geistes Kind ihr seid? (LK 9)

Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu ihm und sagten: Meister, wir  
möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. Er antwortete: Was soll ich für euch tun?  
Sie sagten zu ihm: Lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und den andern links neben dir  
sitzen! Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke,  
oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können  
wir. (Mk 10)

Petrus will nicht zulassen, dass seinem Jesus etwas geschieht:  
Dir wird nichts geschehen, dafür werden wir schon sorgen - notfalls mit dem Schwert.  
Alles haben wir verlassen, sagt er an einer Stelle, und, was haben wir davon?  
Und dann wieder, auf die Frage: Das ist doch DEIN Jesus, der da verhaftet wurde,  
zeigt er sich seinem Jesus wenig verhaftet... (Mk 10 und Mk 14)

All die Zuordnungsversuche sind irgendwie unbeholfen,  
folgen seltsamen Strategien der (Selbst-)Behauptung oder der Verzweiflung,  
Meister, sagen die Schülerinnen und Schüler daher, oder Lehrer,  
aber „mein Jesus“?

Die Haltung, die wir in den alten Lieder finden,  
trägt dagegen eine Innigkeit, ein Ergeben und eine Demut  
derart plakativ vor sich her -  
und ist zugleich ein tiefstes Bewegt-Sein:  
Für mich, und das nehme ich persönlich,  
Ist Jesus am Kreuz gestorben,  
damit ich Leben habe bei Gott dem Vater in Ewigkeit...  
ich bin ja so schlecht - der Schlechteste der Schlechten,  
denn wäre es nicht so, könnte und dürfte ich es nicht persönlich nehmen,  
was Jesus für mich tat:  
Mein Leben in die Ewigkeit gerettet,  
nichts aus eigenem Verdienst,  
alles, Herr, bist Du...  
mein Jesus, mein süßer, seliger Jesus...

Woher aber kommt diese Innigkeit? Was ist da passiert?  
Ist etwa etwas falsch daran, wenn wir singen: Mein Jesus, mein Retter?  
Keiner ist so wie Du....?  
... und ich danke Dir dass Du mich kennst und trotzdem liebst!

Ich bin mir nicht sicher.  
Eine Erscheinung der beginnenden Moderne,  
der erschütternden Entdeckung, Teil einer Massengesellschaft zu sein,  
und der Erfindung eines ICH, dass sich neu verloren geben muss,  
dieser Welt?

Die einen, die es persönlich nehmen  
und sich selbst zu Vollstreckern des vorgeblichen Willens Gottes machen,  
und die anderen, die es persönlich nehmen,  
und ihr Leben in die Ewigkeit retten wollen  
sich nur um sich selber drehen,  
indem sie sich der Gnade ständig dadurch vergewissern,  
dass sie sich persönlich nehmen,  
als Mieseste der Miesen,

sind zwei Seiten *keiner* Medaille,  
dafür gibt es keinen Orden,  
denn  
auf die Art werden wir nicht zu Menschen des Neuen Weges,  
nicht zu Botschaftern der Freudenbotschaft,  
die eben nicht nur die weite Seligkeit zum Ziel hat,  
sondern Gottes Interessen hier und jetzt vertritt:

Das, was uns voneinander trennt: Eben die Zertrennung, Schuld,  
trennt uns gar nicht, sondern verbindet uns,  
ohne, dass wir uns damit und dabei und dadurch verbinden können.

Wir haben etwas gemeinsam, ohne dass es uns zusammenführt.  
Darum gibt es  
diesen neuen Bund in Jesu Blut,  
weil unser Blutvergießen nichts und niemand heil machen kann.  
Dennoch ist auch diese Dimension der Selbsterniedrigung  
und der Aneignung  
nichts Heilsames.

Warum nicht?

Weil die Menschen des Neuen Weges nicht gramgebeugte Pilger innigster Selbstbezogenheit sind, sondern befreite und geliebte Menschen Gottes, die in Jesus erfahren:

Ich bin gemeint, ich bin gewollt, ich bin geliebt, ich bin, begabt, ich bin gesandt, ich bin gerufen...  
Ich *bin*...

In aller Vorläufigkeit und auch in aller Hinfälligkeit:

Kehrt Um, Vertraut Euch der Freudenbotschaft an, Glaubt der Guten Nachricht,  
lebt befreit von Schuld und Angst  
lebt solidarisch und barmherzig, teilt Freuden und Leiden,  
haltet Euch nicht für etwas besonderes: Auch nicht in der Demut!

Kommt denn Jesus, damit ich und mein verkehrtes Wesen losgelöst werde von der bösen Welt?

Ob nun im Jahre 30, 130, 1030, 1730, 1830, 1930 oder 2020...

Oder ist es vielleicht doch ganz anders?

Kommt er, um Menschen zu berufen und hinein zusenden, in diese Welt, in die Geschichte?

Die Erfahrung, dass der Tod Jesu am Kreuz, sein Kommen in diese Welt,  
sein Reden und Handeln,  
sein Leiden und Sterben,  
haben eine solche Dimension,  
dass sie nicht nur Galiläa 30 AD, nicht nur Israel, nicht nur den Rest der Welt,  
nicht nur die Geschichte oder eine Geschichte,  
sondern auch mich selbst betrifft: persönlich.

Sagt Euch darum vielmehr:

Mit meinem Gott überspringe ich Mauern

– auch die meiner eigenen Innigkeit

– auch die meiner Bedürfnisse

– auch die meiner Abgrenzungen

weil Jesus mich stark macht.

Denn mehr als dass er mein Jesus ist,

bin ich sein,

gefordert und eingeladen, sein zu sein:

Nachfolger, Follower, Mensch des Neuen Weges.

Wir werden damit möglicherweise auch die Gegebenheiten dieser Welt

nicht einfach nur noch hinnehmen,

sondern Ungerechtigkeit und Zerstörung ebenso persönlich nehmen,

Verlorenheit und Schuld persönlich nehmen,

und Gott bitten, ein befreites, versöhntes und erlöstes Leben an die Stelle zu setzen.

Ich möchte Euch heute dazu einladen, das tatsächlich zu tun:

Dies persönlich zu nehmen,

diesen Jesus.

Denn dass Jesus uns versöhnt,

dass das Kreuz das Ende menschlicher Selbst-Gerechtigkeit ist und die Zuspitzung der Gerechtigkeit Gottes auf unser Leben.

Das Jesus nicht im Tod bleibt, sondern Gott ihn ins Leben ruft,

dass dürfen wir alle sehr persönlich nehmen.

So persönlich, dass es Teil unseres Lebens wird.

Und wir uns der Treue Gottes anvertrauen, Ihm unser Leben geben. Ganz persönlich.

Und um die Gegenwart des Geistes Gottes in unserem Leben bitten, ganz persönlich genommen.

Die Frohbotschaft

Das Kommen der neuen Welt Gottes

Die Interessen Gottes

Ich bin ein bedeutender Teil davon!